

One-Person-Librarians

Maßgeschneiderte Lösungen für aktuelle Buchbestände und Leserinteressen. Interview mit Jürgen Plieninger

Zahlen zum Bereich der OPLs sind eher schwer zu finden und werden ggf. auch gar nicht zentral erhoben. Wie viele OPLs gibt es nach Ihrem Kenntnisstand denn in Deutschland bzw. im DACH-Bereich?

Nein, da kann man nur passen! Die Schwierigkeit beginnt schon dann, wie man „One-person librarian“ definiert: preussisch-eng, sodass wirklich nur eine Fachkraft allein agiert? Oder gehören auch kleine Bibliotheken dazu, die zusätzlich noch eine halbe Stelle in der Bibliotheksverwaltung haben, aber trotzdem eine kleine Bibliothek mit deren spezifischen Fragestellungen sind?

Um es zu verdeutlichen: In meiner Berufssituation genügte ich oft der engen Definition, da meine Bibliotheksverwaltungskraft Quereinsteiger war; in anderen Jahren wurde ich aber durch ausgebildete **Bibliothekssassiten**-tinnen unterstützt, die man heute als FaMI kennt. Das wechselt also sogar in der einzelnen Bibliothek. Umso mehr müsste man berücksichtigen, dass manche OPLs geschlossen und dann anderweitig „angedockt“ werden – wodurch sie im eigentlichen **Sinn** „One-Person-Library“ mehr sind. Und wenn wir dann noch ehrenamtlich geleitete Bibliotheken mit in den Blick nehmen, die auch den selben Herausforderungen und Fragestellungen gegenüberstehen, dann sieht man, dass diese Frage einfach nicht zu beantworten ist.

Wichtiger ist eher die Perspektive auf die Beschäftigten und die Situation, die sie zu bewältigen haben. Deshalb hat der Berufsverband Information Bibliothek auch keine Kommission zur One-Person Library, sondern für One-Person Librarians: Es ist die Situation der Beschäftigten, die bei dieser Pers-



Jürgen Plieninger, Dipl. Bibl. und promovierter Soziologe, war lange in Tübingen beschäftigt, leitete zuletzt die WiSoPol-Bibliothek. Seit zwei Jahren Rentner. Er ist Blogger (netbib, bibfobi und andere) und Vorsitzender der Kommission für One-Person Librarians des BIB.

Foto: privat

pektive im Vordergrund steht, und die Probleme, die sie zu bewältigen haben.

Bei der Recherche zu OPLs stößt man sehr oft auf Schulbibliotheken. Welche anderen „Subtypen“ gibt es?

Da gibt es sehr viele, aber die konkreten Einsatzorte sind gar nicht so wichtig. Denn egal, ob die betreffenden Kolleg*innen in einer Öffentlichen, Wissenschaftlichen, Spezial- oder Schulbibliothek ihre Arbeit verrichten: Sie sind als Generalist*innen gefragt und nicht als Spezialist*in. Sie können sich nicht nur auf Katalogisierung beschränken, sondern müssen alle Grundtätigkeiten beherrschen, sie müssen die Bibliothek nach außen vertreten, sich selbst managen und gegebenenfalls auch Umzüge planen, Öffentlichkeitsarbeit und Informationskompetenzveranstaltungen machen und vieles mehr. „We make the difference!“ war ein Slogan der amerikanischen Solo Librarians vor 25 Jahren und darauf kommt es immer noch an, wenn man als One-Person Librarian seine Bibliothek erfolgreich managen möchte.

Welche Bedeutung haben OPLs für die Bibliotheks-, aber auch die Erziehungs- und Wissenschaftslandschaft und für einzelne Organisationen, etwa Unternehmen?

OPLs haben die ganze genannte Landschaft mitgeprägt. Vor zwanzig, fünfundzwanzig Jahren waren OPLs in vielerlei Bezügen voran, haben sich Technologien – beispielsweise Web 2.0-Techniken – angeeignet und in ihrem Berufsalltag eingesetzt. Wenn man jetzt in die Praxis schaut, sind viele Methoden, vorneweg das Marketing, aber auch Öffentlichkeitsarbeit durch Blogs und Social IMedia sehr verbreitet. Vieles im Berufs-

stand ist in Bewegung gekommen, viele Dienstleistungen sind entwickelt worden und die OPLs ■ waren oftmals Teil der Avantgarde – nicht nur die Kommission im BIB, auch jene in der APBB (Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken) oder in der AKMB (Arbeitskreis der Museumsbibliotheken), um nur zwei weitere Beispiele zu nennen. Selbstmanagement und Wissensmanagement waren auch zwei Begriffe, die in diesem Praxisfeld mit entwickelt wurden.

Vieles liest sich, als wäre die Solo-Bibliothekarin eher eine Wissensmanagerin in Organisationen – eigentlich ja ein sehr zukunftsträchtiges Feld. Leider scheint das nicht jede Organisation so zu sehen. Welche besonderen Herausforderungen haben OPLs und wie reagieren Ihre Handreichungen („Checklisten für allerlei Alltagsprobleme“) darauf?

Ich kenne in der Tat etliche Kolleg*innen, die in das Wissensmanagement oder Informationsmanagement gewechselt sind. Aber das passierte meist in Spezialbibliotheken oder Rechtskanzleien, die vielleicht etwas mehr Spielraum boten und nicht so ein enges Korsett wie den Stellenplan einer öffentlichen Institution hatten. Der institutionelle Rahmen war stets bedeutsam: Es gab Kolleg*innen, die ganz auf ihre Bibliotheksrolle beschränkt waren, da noch eine Pressestelle die Öffentlichkeitsarbeit bestritt oder es ein Qualitätsmanagement gab, das von außen kam und seine bibliotheksfernen Indikatoren aufoktroyierte, ohne dass man etwas dagegen machen konnte. Oder beispielsweise in Hochschulbibliotheken, in denen immer wieder neue Mitarbeiter*innen kamen mit eigenen Vorstellungen, gegen die die Bibliothekarin/der Biblio-

thekar sich nicht durchsetzen konnte. Zukunft hat auch etwas mit einem Raum zu tun, in dem man sich ausprobieren kann. Dies hat nicht jede*r Kolleg*in!

Vielleicht kann man die besonderen Herausforderungen in einer Liste aufzählen:

- die verschiedenen Felder der Berufsarbeit beherrschen
- sich in diesen Feldern auch up to date halten
- sich für die institutionelle Umgebung zu interessieren
- die Bibliothek in dieser Umgebung zu positionieren
- trotz der verschiedenen Anforderungen sich selbst auszubalancieren
- Marketing der Bibliothek betreiben
- Informationskompetenz vermitteln
- erkennen, auf welche Anforderungen der Institution die Bibliothek reagieren sollte

Die Kommission für One-Person Librarians (die demnächst umbenannt wird in Kommission für One-Person Librarians und Schulbibliothekar*innen) hat versucht, diese Themen jeweils aufzugreifen und Hilfestellung zu leisten, sei es durch Fortbildungen, sei es in den so genannten „Checklisten“, die jeweils ein bestimmtes Praxisfeld aufzeigen. Quasi aus der Praxis für die Praxis.

Wo kann man mehr über OPLs erfahren?

Nun, über die Homepage der oben genannten Kommission und durch die dort aufgeführten Webseiten, Mailinglisten oder auch Gesprächsgruppen. Die Kommission sieht die Fragestellung pragmatisch: Wir versuchen nicht nur, eine einzigartige Informationsquelle zu bieten (mit einem Adres-

senpool, mit den Checklisten, mit Literaturhinweisen), wir weisen ebenso auch auf andere bibliothekarische Vereinigungen hin.

Wenn jemand in einer Behördenbibliothek als OPL tätig ist, dann ist es sinnvoll, dass sie/er sich in der APBB engagiert, ebenso jemand aus einer Spezialbibliothek in der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken (AspB). Wir möchten nur gern jene sein, welche für die Perspektive, als OPL zu arbeiten, egal wo, Hinweise und Handlungsanleitungen geben, um eben die spezifische Situation, als einzige Fachkraft für alles Fachliche zuständig zu sein, zu bewältigen.